

können. Die Konzeption von Varia 116 beruht auf einer Überblendung der Vierten Ekloge und des sechsten Buchs der Aeneis. Das Gedicht verwandelt sich ab Vers 110 in eine *réécriture* der Vierten Ekloge, ergänzt durch die Fünfte Ekloge, wodurch auch der eingangs prognostizierte Zeitenwandel unter der Herrschaft Friedrichs als das von Vergil besungene saturnische Weltalter bestimmt wird. Die der Ekloge entstammenden Gedanken rahmen somit das Preisgedicht an Beginn und Ende; die Aeneis ist hingegen im Gespräch Kalliopes und Apollos mit Zitaten und Anklängen aus nahezu allen Büchern vertreten, wobei das vierte, sechste und achte Buch häufiger vorkommen als die anderen. Aus dem vierten und achten Buch entnimmt Piccolomini vor allem Verse zur rühmenden Beschreibung von Personen; die Zitate aus dem sechsten Buch sind inhaltlich breiter gestreut. Indem Piccolomini mit den Worten Apollos einen Blick in die Zukunft tut, schließt er sich an das sechste Buch der Aeneis an, das Aeneas' Besuch bei der cumäischen Sibylle und in der Unterwelt schildert, bei dem diesem seine Ankunft in Italien geweissagt und die künftige Größe Roms enthüllt wird. Angenähert an die Situation des Aeneas soll in Varia 116 Friedrich, den Piccolomini zuvor eine Fahrt durch das Mittelmeer – wenn auch nach Jerusalem – hat unternehmen lassen, auf den Weg nach Italien geleitet werden, der in einer Entdramatisierung der in der Aeneis geweissagten „schrecklichen Kriege“ als militärisch leicht zu bewältigende Aufgabe dargestellt wird.

Von weiteren intertextuellen Bezügen seien noch Juvenals Satiren erwähnt, die mit vier Zitaten bedacht werden und höchstwahrscheinlich den Beginn des Gedichts angeregt haben. Mit der Aufforderung *Incipe, Calliope* leitet Juvenal in der vierten Satire seinen Bericht über den Transport eines riesigen Butts von der Adriaküste an den Hof Kaiser Domitians und die dort geführten Beratungen zur Zubereitung des Fisches ein⁶¹. Bei Piccolomini erscheint die Wendung ganz ohne den ironisch-sarkastischen Unterton Juvenals, aber er hat sie wohl

VIII. Buch der Kommentarien von Pius II. Piccolomini, Neulateinisches Jb. 16 (2014) S. 91–117. Vergilisches kommt auch zur Sprache in der auf die Rezeption antiker Prosaschriftsteller konzentrierten Arbeit von Christian GUERRA, Der erzählte Papst. Enea Silvio Piccolomini-Pius II. und die römische Historiographie in den *Commentarii de rebus a se gestis* (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 46, 2018), vgl. im Register S. 315 und S. 324f.

61) *Incipe, Calliope, licet et considerare. Non est / cantandum, res vera agitur. Narrate, puellae*; Juvenal, Satire 4,35. Zur Deutung dieser Satire vgl. zusammenfassend Christine SCHMITZ, Juvenal (Studienbücher Antike 16, 2019) S. 94–101, mit weiteren Literaturhinweisen.